



Der Jugendkatedralchor mit Domkapellmeister Franz-Peter Huber in Aktion.

Foto: Christoph Aschenbrücker

Lieder, die Körper in Bewegung bringen

Benefizkonzert für Tamara Schneider mit Nachwuchschören in Orangerie

FULDA

„Singen macht Spaß“, so tönte es auf der Bühne der Orangerie, aber das bloße Zuhören im voll besetzten Saal tat es auch. Das Benefizkonzert für die an Muskelschwund erkrankte Tamara Schneider, zu dem die Domsingschule und der Jugendkatedralchor eingeladen hatten, beglückte mit einem abwechslungsreichen, höchst anspruchsvollen Programm, dargeboten in erstaunlicher Qualität.

Von **WOLFGANG HOHMANN**

Nicht alltäglich ist Tamaras Krankheit und noch weniger die Erfindung des Bruders Julian. Eine von ihm ersonnene Roboter-Armprothese hilft sei-

ner Schwester, ihre Mobilität zu vergrößern. Für deren technische Perfektionierung warb der unter den gleichen Symptomen wie Tamara leidende junge Mann persönlich um professionelle Hilfe und finanzielle Unterstützung. Dazu rief auch Prof. Dr. Werner Kathrein, zuständig für die Chöre am Dom, in seiner Begrüßung auf, in der er allen Mitwirkenden für ihr Engagement herzlich dankte.

Eröffnet wurde das von Domkapellmeister Franz-Peter Huber initiierte Konzert von den rund 60 Kindern, die in der Domsingschule das Singen im Chor erlernen. Dafür sorgt Kerstin Weber, die es versteht mit so kindgerechter Literatur den Nachwuchs für das gemeinsame Singen zu begeistern. Das tun die Domsingschüler mit erstaunlicher Tonreinheit und Textverständlichkeit. Doch nicht nur die Stimmbänder sind in Bewe-

gung, sondern der ganze Körper, nicht nur beim köstlichen „Quakquak“ des Eröffnungssongs.

Mit „Singen macht Spaß“ eröffnete der ebenfalls von Kerstin Weber geleitete B-Chor einen vierteiligen Block, wobei der Fortschritt in der sängerischen Kompetenz ebenso deutlich wurde wie der Schwierigkeitsgrad der Literatur gesteigert. Die Auswahl der Kompositionen führte dann zum eigentlichen Tätigkeitsfeld: der musikalischen Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom. Dazu gehört auch das im katholischen Gesangbuch Gotteslob zu christlicher Fröhlichkeit einladende „Tanzen, ja Tanzen wollen wir“.

Wenn von den beiden Moderatoren Lea Schlingesiepen und Joshua Blinkle im Zusammenhang mit dem A-Chor (12 bis 20 Jahre) besonders auf den Stimmbildungsunterricht hingewiesen wurde, so war der

auch schon bei den Vorstufen-Chören unüberhörbar wirksam. Den von Anfang an begeistert mitgehenden Musikfreunden bereitete die geschickte Programmdramaturgie mit dem Wechsel zwischen sakralen Chorwerken und Solodarbietungen ganz unterschiedlicher Art Abwechslung und Freude. Da gab es ein Lied von Schubert neben einem von Brahms und einem Minnelied aus Siebenbürgen. Die „Mademoiselle de Paris“ wurde ebenso besungen wie „Danny Boy“. Mit Mendelssohn Bartholdys „Abschied vom Walde“ wurde es romantisch und mit „Laudamus te“ von Vivaldi religiös im Duett.

Die Großmeister sakraler Chormusik wie Palestrina, Hassler und Byrd wurden vom A-Chor ebenso vollendet dargeboten wie solche aus der Romantik, die zeitgenössischen Komponisten nicht zu vergessen. Eine Einzelwertung aller

Darbietungen ist an dieser Stelle nicht möglich und bei einem Benefizkonzert auch nicht passend, was aber nicht daran hindern soll, einige Höhepunkte des Programms zu nennen, bei denen der Dirigent mit dem A-Chor beglückende Klangschönheit erreichte. Etwa bei „Cantique de Jean Racine“ von Faure und Rheinbergers „Abendlied“.

Dass ein Katedralchor ein Konzert mit einem abschließenden „Jubilato Deo“ (hier von Laszlo Halmos) und viel „Halleluja“ beendet, versteht sich. Das begeisterte Publikum ließ sich danach nicht lange bitten, gemeinsam mit allen Mitwirkenden das Schlusslied zu intonieren: „Danke schön, danke schön, wir sagen immer wieder danke schön.“ In diesen Dank eingeschlossen war auch Michael Krönung am Flügel, ohne den – so Franz-Peter Huber – „alles das nicht möglich gewesen wäre“.